Grünberger Wochenblatt.

20. Jahrgang. **№ 35.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 29. April 1844.

Der Hummelfürst.

(Eine Sage.)

(Fortsetzung.)

Am anderen Morgen wandelte die Herzogin mit Marien und dem jungen Sobieslaus auf der Hauptmauer. Walther ging vorüber. „Ihr seid ja bekannt mit der Gegend," rief Maria, „zeigt mir das Schloß, welches meinem Vater so ernste Sorge macht." Walther bezeichnete es. „Jene Thürme also," fuhr sie fort, „und die Räuber sind wirklich so furchtbar, oder übertreibt Wersowetz nur die Gefahr, seine Dienste in höheren Preis zu stellen?" — „Er sagte die reine Wahrheit." — „Das nimmt mich Wunder; denn immer hörte ich sagen, ausdauernder Muth diene nur einer guten Sache, während der Trotz des Lasters gar bald gebrochen sänke vor der drohenden Strafe."

„Ihr werdet diesem schönen Glauben hier nicht entsagen dürfen. Nennt jene Unglücklichen, die Partheienhaß mit dem Räubernamen brandmarkt, verbannte, schuldlos Geächtete, und leicht dürfte dann eine Stimme in Euerm reinen Herzen für sie laut werden."

„Ihr nehmt Euch des verbrecherischen Haufens recht treulich an," sprach die Herzogin, welche sich beim Anfange von Walthers Rede zu den Beiden gestellt hatte; „laßt das meinen Gemahl nicht hören, er möchte sein Urtheil nicht so schnell erweichen lassen, wie die mitleidige Maria, und nicht so geneigt sein, die Greuelthaten jener Horde und die Rede ihres Anwaldes zu entschuldigen."

„Greuelthaten, gestrenge Frau? Nennt mir nur eine einzige, die von den Hummlern verübt wurde? Sie fordern Zoll auf der Straße, die sie beherrschen, und führen die Wagen ein, die das Geleite verweigern. Thut das nicht jeder Herr in seinem Gaue? Sie schlugen die wider sie ausgesendeten Haufen. Das ist in jeder guten Fehde erlaubt."

„Ist das eine gute Fehde, wenn der Unterthan seinem Fürsten gegenüber steht?" — „Auf den Bannern der Hummelburg dräuet Böhmens Löwe so stolz, wie in den Fahnen Herzogs Sobieslaus, und für seinen anerkannten Fürsten blutete, wer in der Burg sank und wer vor ihr" — „Gemach, Herr Ritter, Ihr legt die Hand an unsere Krone. Hat Böhmen mehr als einen Herrn? Wie, oder seid Ihr ein Anhänger des berüchtigten Hummelfürsten, des Namenlosen?" — „Und, wenn ich sein Freund wäre, würdet Ihr mir zürnen?" — „Solche Frage darf sich nur der Retter meiner Maria erlauben." — „Das Volk nennt den Hummelfürsten Brzetislaus," sagte Walther. — Die Herzogin erblaßte und betrachtete ihn zweifelnd. „Habt Ihr keine Thräne mehr für Euern Neffen? Hätte feindliche Staatskunst Euch so ganz das Herz umpanzert? Der Frauen milder Sinn läßt sich ja sonst nicht von blindem Hasse leiten und bleibt dem Unglück hold und helfend, auch wenn es den Feind des Mannes trifft." — „So lebt

der Arme noch?" fragte die Herzogin leise. — „Er lebt." — „Und hat Todesgefahr und langes Elend den Unbeugsamen noch nicht gezähmt, seine Ansprüche noch nicht erstickt?" — „Böhmen ist Wahlreich. Jeder Prinz von Geburt ist erbfähig. Nicht eines Heeres Zuruf nur, des gesammten Volkes Stimme muß den Herrscher begrüßen, wenn er ein rechtmäßiger sein soll!" Die Herzogin wandte sich schweigend ab, Walther nahm die Hand des Prinzen, der in einiger Entfernung seine Kraft an einer Blyde übte, führte ihn zur Mutter und sprach: „O herzogliche Frau, welch' anderes Recht hat dieser theure Knabe, auf dessen Haupt Herzog Sobieslaus seine Krone einst niederlegen will, dafür aufzuweisen, als das, welches der Geächtete für sich vertheidigt?" — „Grundeck," sagte die Herzogin mit hohem Ernst, „Ihr hattet die Frau in mir aufgerufen, und die konnte es entschuldigen, wenn Ihr für einen Unglücklichen das Wort führtet, obgleich er der Feind ihres Hauses ist, die Fürstin aber, die Ihr jetzt zur Sichtung ihrer Rechte vor Euern Stuhl fordert, die Fürstenmutter hat andere Pflichten. Ich rathe Euch, dieser zu schonen."

„Gestrenge Frau," erwiederte Walther, „ich bin ein schlichter Deutscher, freier Rede, freien Sinnes, und verstehe nicht, nach Hofes Sitte mein Gefühl zu modeln. Mich jammerte Euer verstoßener Neffe, darum wollte ich zur Sühne sprechen."

„Verzeihe dem Ritter," bat Maria; „ich bin seine Mitschuldige, denn auch ich denke in Liebe des Spielgenossen meiner frühen Kindheit, und Du selbst, Mutter, bist ja in seiner Schuld. Erinnerst Du Dich nicht, wie die Wärterin meinen Bruder in den Garten gelassen hatte, und der Wolf von der Kette riß. Der zehnjährige Brzetislaus warf sich zwischen Beide, packte die Zunge dieses lechzenden Ungethüms und hielt sie fest, bis Hilfe kam. Da umfingst Du den Kühnen, der aus vier langgerissenen Wunden blutete, und versprachst, ihm den Dienst nie zu vergessen."

Die Herzogin heftete den schwimmenden Blick auf die Ferne, ihre Rührung zu verbergen, und Walther schleuderte das Schwerdtgefäß, mit dem der Prinz spielte, wie unwillkürlich zurück und drückte einen heißen Kuß auf seine Stirne. In diesem Augenblick erschien der Herzog an eines Thurmes Ecke und schritt auf die Gruppe zu.

„Je mehr ich Dein Werk betrachte, Freund Walther," begann er zu diesem, „desto lauter lobt es mir den Meister. Wahrlich, die Burg ist ein vollendeter Bau, und mit aller Mühe habe ich noch keine schwache Stelle finden können. Jeder Thurm bietet dem nächsten kräftig die Hand zur Vertheidigung, und überschauet so vorsichtig seine Seiten, daß auch nicht eine Maus ungesehen sich heranschleichen möchte."

„Ich habe nur ausgeführt, was Ihr entwarfet, und freue mich, wenn ich Euern Sinn getroffen habe." — „Das hast Du redlich, und Dir dabei mein ganzes Vertrauen erworben. Deine Verpflichtung gegen mich hat mit der Vollendung dieses Schlosses ihr Ende erreicht; doch möchte ich gern, daß Du sie erneuetest. Auf so lang, oder so kurz, als Du selbst willst. Ich habe einen Zug gegen den Hummel vor; begleite mich." — „Wie? Ihr selbst wolltet?" fragte die Herzogin ängstlich.

„Es möchte der Ehre des Herzoges nahe treten," sprach Walther, „wenn er vor einem Raubschlosse abziehen müßte." — „Und fürchtest Du das?" — „So wie ich die Bewohner des Hummel und ihre Vertheidigungsmittel kenne, bin ich davon überzeugt." — „Du bist im Verständniß mit dem Grafen? — „In Hinsicht der Gefahr und Schwierigkeiten dieser Eroberung, ja." — „Und weiß Deine Kunst kein Mittel, diesen zu begegnen?" —

„Meine Kunst ist freilich oft genug eine Achselträgerin und dient für und wider den Zweck, wie man gerade will; wenn aber die Natur sich mit ihr verbindet, dann stehen die Vereinten unbezwingbar der Menschenkraft." — „Reizt es Dich nicht wenigstens, zu versuchen, wie weit Du reichen möchtest mit der Deinen?" — „Ich verwende sie nie auf das Unerreichbare." —

Der Herzog fuhr auf, doch faßte er sich bald und sprach: „ich will Deinen Rath. Wie ist den Bewohnern des Hummels beizukommen?" — „Wohl nicht durch Waffen, die Wersowetz so oft und so vergebens anwandte; versuchet Ihr die Milde." — „Milde? Einer Räuberhorde? — Ihr verzeihen? — zertreten will ich sie!" — „O mein Gemahl!" sprach die Herzogin, „wenn es wahr ist, daß Brzetislaus unter ihnen ist, so vergebt den Verblendeten. Es würden nicht Eure schlechtesten Unterthanen werden, die jetzt so treu an ihren vermeintlichen Herrn hangen." — „So drang

diese Sage auch schon zu Dir?" rief der Herzog, „ich will ihr die Zunge ausreißen. Kein Friede, so lange der Hummel steht und Brzetislaus das Licht sieht."

Die Herzogin entfernte sich mit ihren Kindern, und der Herzog blieb mit Walther allein, als ein lautes Gelächter der Thorwache ihre Blicke dorthin lenkte. Ein eisgrauer Vogelsteller, gebückt von der Last seiner Jahre und durch ein mächtiges Bauer, welches er gefüllt mit mancherlei Vögeln auf dem Rücken trug, belustigte die Reisigen mit seinen Späßen. In der Hand hielt der Mann einen Kreuzstock, auf dem saßen: ein Rabe, eine Elster und ein Falke. Als er den Herzog gewahr wurde, bot er ihm seinen Vorrath zum Kauf an. „Ich bin auch eine Art Fürst," sagte er, „und halte Waaren für Jedermann. Hier im Bauer steckt mein Volk. Da könnt Ihr wählen, Gimpel, die pfeifen, was man sie lehrte, und Finken, die man verstehen kann, wie man will, Rothkehlchen zum Fliegenschnappen, Kohlmeisen, Zeisige; hatte auch einige Rohrspatze, die wurden mir aber zu laut, da habe ich sie aus dem Bauer gebannt. — Doch die Alle habt Ihr vielleicht besser, meinem Hofstaate aber hier auf der Stange, dem kommt keiner gleich. Der Rabe ist Schösser. Wo er was Blankes sieht, da trägt er es mir zu: nur muß ich dann rasch bei der Hand sein, es ihm abzunehmen, sonst legt er es für sich bei Seite. Die Elster ist mein Geheimerrath, und der Falke — nun der hält Ordnung. Solchen Vogel kennt man nicht an den Federn, sondern an den Fängen."

„Ich danke Euer fürstlichen Gnaden," sagte der Herzog lachend, und reichte im Vorübergehen dem Raben ein blankes Silberstück, welches dieser eiligst mit dem Schnabel faßte und zu verbergen strebte. Walther war im Begriff, dem Herzoge zu folgen, da rief der Alte: „Kauft mir Etwas ab, Herr Ritter! oder noch besser, nehmt den ganzen Käfig. — Zu Hause habe ich auch Neuntödter, wenn Ihr welche braucht." — „Ich verstehe mich nicht auf das Regieren. Was soll ich mit Deinem Fange?" — „Hm," meinte der Alte: „wenn mir der Käfig zu voll wird, drücke ich ihnen die Köpfe ein. Das könnt Ihr auch thun, und hob die Hand zu einem bedeutungsvollen Zeichen. „Wie theuer hältst Du die Waare?" fragte Walther, der den Wink bemerkte. — „Wir werden uns einen; aber hier im Freien kann ich meinen Käfig nicht öffnen." Sie gingen in das Gemach des Ritters.

„Viele Grüße vom Hummel," sprach der Alte, setzte seine Bürde nieder, richtete sich empor, und der furchtbare Horka stand vor Walther. „Der Käfig ist voll und unsere Dolche sind geschliffen. Wann wird es Zeit sein?" — „Ich werde rufen." — „Du hast Muße genug gehabt zum Kundschaften und die Früchte Deiner List sind reif. Laß' uns die Erndte nicht versäumen, sonst fallen die besten Körner aus. Seht zum zweiten Male kommt uns nun Sobieslaus mit allen Seinen, mit dem blutigen Wersowetz so nahe unter die Sichel." — „Ach, Horka, ich hatte Marien noch nicht gesehen, als wir den Plan besprachen." — „Was! Liebe für Rache? Alle harren, die Mährenfürsten sind gerüstet. Wenn unsere feurigen Boten über die Berge fliegen, brechen sie los. In zwei Tagen soll die Schloßkirche geweiht werden, da kann sich ein starker Haufe der Unsrigen verdachtlos eindrängen. Unter dem Segen des Priesters fällt Sobieslaus mit den Seinen und Böhmen hat nur einen Herrn." — „Und die unschuldigen Kinder." — „Mir ist der Feind stets des Todes schuldig." — „Ich sehe noch ein gelinderes Mittel. Die Herzogin ergeht sich täglich in den Frühstunden am Ufer der Neiße, dort wo sie den Schloßberg umfließt. Immer sind die Kinder mit ihr, nie andere Begleitung, weil man den Ort gesichert glaubt durch die Stadt und durch die Mauer des Schlosses, welche sich an das Ufer schließt. Führe die Kinder über den Strom auf den Hummel. Wenn solche Geißeln für uns sprechen, wird Sobieslaus geduldiger hören."

Horka überlegte. „Es macht zwar doppelt Arbeit," sagte er nach einer Weile, „doch ist nichts verloren bei diesem Versuche. Ist die junge Brut unser, so werden die Alten sich zähmen lassen. Es sei so. Lebe wohl." Damit ging er.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Blumenhaus.

Daß ich an den Blumen meine Freude finde?
Laßt mir diese Freude doch!
Ach! damit begeh' ich keine Sünde,
Sie erheitern mir des Amtes schweres Joch;
Jeder Mensch füllt seine leeren Stunden,
Der auf diese, der auf jene Weise aus,

Bin von meinem Amte ich entbunden,
Zieht es mich nach meinem Blumenhaus.
Ach! wie lebt es hier in allen Räumen;
Ach! wie blüht hier alles wunderschön,
Könnt' ich da wohl draußen länger säumen,
Wollt' ich meine Blumen so verschmähn?
Kommt und seht! in Pracht und Fülle
Blüht der Rosen schöner Flor,
Und aus ihrer grünen Hülle
Bricht noch manche Knospe vor.
Der Levkoyen große Dolden,
Und ihr buntes Farbenspiel,
Die Camellien auch, die holden,
Iris mit dem hohen Stiel.
Alles blüht zu meiner Freude,
Herrlich ist der Blumen Pracht,
Selbst die niedlich kleine Heide,
Mir so schön entgegen lacht.
Wollt noch mehr sehn blüh'n und grünen,
Kommt in's Blumenhaus zu mir,
Schön sind meine Balsaminen,
Prachtvoll der Ranunkel Zier,
Aber wahrlich auch nicht minder,
Wie die Blumen zart und schön,
Soll'n Italiens kräft'ge Kinder
Euch hier zu Gebote stehn.

P—

Mannichfaltiges.

Ein Hausbesitzer in Wien hatte ein Pferd gekauft und war kontraktlich versichert worden, daß es ohne Fehler sei. Kurz darauf entdeckte er, daß das Pferd auf einem Auge blind sei. Wie er ganz zornig den Verkäufer darüber zur Rede stellt, antwortet dieser phlegmatisch: „Is Rößl blind, dös is kaan Fehler, dös is a Unglück."

*Es kömmt wohl auch bei uns vor, daß ein Stadtverordneter die auf ihn gefallene ehrenvolle Wahl seiner Mitbürger nicht annimmt; ja zum Erscheinen bei den Stadtverordneten-Wahlen selbst hat man in manchen Orten noch bis zum vorigen Jahre, in welchem ein wenig mehr Sinn für die Verwaltung des städtischen Gemeinwesens eingetreten ist, die stimmberechtigten Bürger durch Strafandrohungen bewegen müssen; aber nirgends ist wohl schon bei uns der Fall vorgekommen, daß sich wie in London ein Bürger, ein einfacher Gewerbsmann, lieber zur Erlegung einer hohen Geldbuße, als zur Annahme eine Amtes und eines Titels entschloß. Herr Thomas Legg, Buchhändler in London, ward nämlich bei den letzten Wahlen der City zu einem Sheriff erwählt, und mit der Würde eines Sheriffs ist sehr viel Ehre, manche Revenüe, welche die Kosten des Amtes wohl ersetzt, und endlich auch die Aussicht verbunden, nach Ablauf des Dienstjahres, wenn während desselben der Sheriff nur irgend einmal die Ehre hatte, mit der Königin in Berührung zu kommen, zum Baronet erhoben zu werden. Alles dies lehnte Herr Legg nicht blos ab, sondern er erlegte noch obendrein die gesetzlich für solche Ablehnung feststehende Strafe von 400 Pfd. Sterl. (2700 Thaler). Allerdings ist mit den Amtsverrichtungen des Sheriffs, welcher die rechte Hand der ausübenden Gewalt der City ist, die historische Pflicht verbunden, falls sich Niemand finden sollte, der einen zum Tode Verurtheilten hängen will, auch diese Funktion zu übernehmen, doch ist ein solcher Fall seit mehreren Jahrhunderten nicht vorgekommen, und je aufgeklärter die Zeit wird, um so weniger steht zu besorgen, daß in der großen Stadt London der Sheriff alle seine geschichtlichen Funktionen wieder verrichten müsse. Um aber zu zeigen, daß es ihm auch nicht um das Geld zu thun sei, welches das Amt möglicherweise kosten könne, schenkte Herr Legg, als er erfuhr, daß seine Geldbuße dazu bestimmt sei, eine Armenschule zu dotiren, dieser Schule auch außerdem noch eine bedeutende Summe, so wie eine vollständige Bibliothek, die er, als Buchhändler, sich anheischig machte, stets mit dem Neuesten, das auf dem Felde der pädagogischen Literatur erscheine, gratis zu versehen.

*Bei einer Berliner Theegesellschaft geriethen jüngst zwei Damen in einen Rangstreit, welcher durch die plötzliche Ohnmacht der Einen auf komische Weise geendigt wurde. Die Eine rühmte sich nämlich, die Gattin eines Rathes zu sein, worauf die Andere mit Geringschätzung erwiederte: „sie sei die Gemahlin des Herrmannsmonumentteutoburgerwaldquadersandsteinbedarfsherbeischaffungsaktiengesellschaftsausschußmit...." Bei der letzten Silbe: „glieds" versagte ihr der Athem, sie sank von ihrem Sitze und mußte bewußtlos aus dem Saale getragen werden.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 29. April 1844.

20. Jahrgang. Nro. 35.

Anzeigen zum nächsten Blatte werden des Bußtages wegen bis Dienstag Mittags erbeten. **D. E.**

Angekommene Fremde.

Den 21. April. Im Adler: Hr. Kfm. Prätorius aus Leipzig. Hr. Inspector Schulz aus Hammer. Hr. Schauspieler Emmich aus Treuenbriezen. In den 3 Bergen: Hr. Kfm. Homburg a. Mainz. — Den 22. Hr. Kammergerichts-Assessor Gropius mit Familie aus Schweidnitz. Hr. Kreis-Physikus Dr. Wunsch und Apotheker Hänisch, beide a. Glogau. Hr. General-Major v. Sydow a. Lüben. — Den 23. Frau Generalin v. Barner nebst Töchter aus Neiße. Hrn. Tapeziere Kuntz und Vetter aus Berlin. Hr. Bergmeister Erdmenger aus Waldenburg.

Bekanntmachung.

Es werden geboben pro Monat Mai c. die sämmtlichen königlichen und städtischen Abgaben:

aus dem	I.	Bezirk	Donnerstag	den 2.	Mai c.
—	II.	—	Freitag	„ 3.	—
—	III.	—	Sonnabend	„ 4.	—
—	IV.	—	Montag	„ 6.	—
—	V.	—	Dienstag	„ 7.	—
—	VI.	—	Mittwoch	„ 8.	—
—	VII.	—	Donnerstag	„ 9.	—
—	VIII.	—	Freitag	„ 10.	—
—	IX.	—	Sonnabend	„ 11.	—
—	X.	—	Montag	„ 13.	—
—	XI.	—	Dienstag	„ 14.	—
—	XII.	—	Mittwoch	„ 15.	—

Die säumigen Steuerpflichtigen haben Erinnerung und Execution zu gewärtigen.

Grünberg den 25. April 1844.

Der Magistrat.
Krüger.

Bekanntmachung.

Die mit dem 1ten d. M. hierorts in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer getretene Klassensteuer hat zur Vermehrung der Concurrenz in den ersten Lebensbedürfnissen die Herren Stadtverordneten den Antrag auf Einführung dreier Wochenmärkte stellen lassen. Auf unsern diesfälligen Bericht vom 21. Februar c. hat die Königliche Regierung zu Liegnitz deshalb unterm 17. d. M. die Genehmigung ertheilt, daß anstatt der bisher am Montag und Freitag stattfindenden 2 Wochenmärkte nunmehr 3 Wochenmärkte hierselbst, und zwar

Montags, Donnerstags und Sonnabends

abgehalten werden dürfen.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß der letzte Freitags-Wochenmarkt am 26. d. M. stattfindet; dagegen von nächster Woche ab die 3 Wochenmärkte an den oben genannten 3 Tagen abgehalten werden.

So oft einer dieser Wochenmärkte auf einen Feiertag fallen sollte, werden wir durch die hiesigen öffentlichen Blätter rechtzeitig anzeigen, auf welchen anderen Tag derselbe verlegt wird.

Auswärtige Gewerbetreibende, welche Mehl, Brod oder Fleisch auf den hiesigen Wochenmärkten zum Verkauf stellen, haben nur für jeden mit diesen Artikeln beladenen Wagen das geringe Marktrechtsgeld von 1 Sgr., sonst aber keine weitere Abgabe, insonderheit auch keinen Beitrag zu den hiesigen Bank-Ablösungs-Fonds zu entrichten.

Von der Einrichtung der 3 Markttage wird das auswärtige Publikum durch eine Bekanntmachung im Amtsblatte und insbesondere noch durch erbetene Circulare der betreffenden Wohl-

löblichen Landraths-Aemter für die Kreise Grünberg, Crossen, Züllichau, Bomst, Freistadt und Sagan in Kenntniß gesetzt.

Grünberg den 24. April 1844.

Der Magistrat.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige städtische Brauerei soll, je nachdem es dem Pächter am besten convenirt, entweder von Johanni oder Michaeli ab auf sechs Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 31. Mai Vormittags 10 Uhr zu Rathhause Termin angesetzt, wozu wir cautionsfähige Brauer mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen beim Herrn Kämmerer eingesehen werden können.

Freistadt den 19. April 1844.

Der Magistrat.

In einer Injurien-Sache wurde von dem Schiedsmann Herrn Bürgermeister Krüger ein Vergleich sub Nro. 63 Fol. 90 des Protokollbuches abgeschlossen, in dessen Folge 17½ sgr. für die Kasse der Kleinkinderbewahr-Anstalt ausgeworfen und derselben gezahlt worden sind, was ich herzlich dankend hiermit zur Kenntniß bringe.

Harth.

Sonntag den 28. c. findet, nach Beendigung des vormittäglichen Gottesdienstes, die öffentliche Prüfung der Zöglinge der hiesigen Gewerbeschule in dem bekannten Locale der Friedrichsschule statt. Gönnern und Freunden der gedachten Anstalt dies zur Anzeige mit der ergebensten Bitte, durch ihre Gegenwart bei der Prüfung von den Leistungen der Anstalt sich überzeugen zu wollen.

Ein in gutem Zustande befindliches Wohnhaus nebst Stallung und Scheune, so wie 1 Morgen Rasen- und Ackerland, nebst 1½ Morgen Huthung ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Gottfried Herrmann in Schweinitz.

Der Herr Bürgermeister Krüger hat wiederum die Güte gehabt, die Kasse der Kleinkinderbewahr-Anstalt in einer von ihm als Schiedsmann verhandelten Injurien-Sache, unter Bezeichnung: A. P. c/a. G. S. Protokollbuch pag. 98 Nro. 71, mit einem Sühnegelde von 10 sgr. bedenken zu lassen, was ich hierdurch dankbar zur Kenntniß bringe. — Desgleichen daß Hr. Dr. Winer der gedachten Kasse ebenfalls 1 rtlr. freundlichst zukommen ließ.

Harth.

Kunst-Vorstellung.

Den Bewohnern Grünbergs und der Umgegend widmet die equilibristische Künstler-Gesellschaft unter der Direction des Unterzeichneten die ganz ergebene Anzeige, daß dieselbe ihre hier noch nie gesehenen Vorstellungen während ihres Aufenthaltes von nur wenigen Tagen zu produciren die Ehre haben wird. Namentlich wird der Unterzeichnete seine Seil-Voltigirkünste mit höchster Kunstfertigkeit und besonders auch unglaublich große und starke Pyramiden mit herkulischer Kraft und Ausdauer zeigen. Ueberhaupt wird die anspruchlose und Bescheidenheit mehr liebende Gesellschaft, um der lohnenden Zufriedenheit desto sicherer zu sein, sich eifrig bemühen, das resp. Publikum angenehm zu unterhalten.

Den resp. auswärtigen Schaulustigen gereicht zur gefälligen Kenntnißnahme, daß Sonntag und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags um 4 Uhr die benannten Vorstellungen gegeben werden.

Der Schauplatz ist beim Schießhause.

Wegen der am Freitage nicht stattgefundenen Vorstellung bittet der Unterzeichnete ergebenst um Entschuldigung; Hindernisse, die zu beseitigen nicht in seiner Macht stand, machten sie unmöglich, daher wird er in der heutigen und in den folgenden Vorstellungen um so mehr Alles aufbieten, um das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Um gütigen Besuch bittet gehorsamst

C. Nordmann.

Eine schwarze Sammtmütze mit Schild, mit C. R. bezeichnet, ist von einem armen Dienstmädchen verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, sie in der Exped. d. B. abzugeben.

Zwei Enten, an den Flügeln mit weißem Bande gebunden, sind am 24. d. M. abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes gefälligst Auskunft zu geben.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

COLONIA

(mit einem Grundstock von Drei Millionen Thaler)

versichert bewegliche und unbewegliche Gegenstände jeder Art, als: Kirchen, Wohnhäuser, Mühlen, Stallungen, Scheunen, Waldungen, Schiffe, Kirchengeräthe, Hausgeräthe, Waaren, Geschäfts-Utensilien, Fabrik-Geräthe und Maschinen, Vieh, Getraide, Viehfutter, Ackergeräthe, Erndten in Schobern und Scheuern, Kohlen- und Holzlager, überhaupt Alles, was durch die Flamme zerstört werden kann.

Sie leistet Ersatz nicht blos für den eigentlichen Brandschaden, sondern auch für den Verlust, der durch kalten Blitzschlag, durch Explosion (Zerspringen von Dampfkesseln), durch Retten, Löschen, Ausräumen und Abhandenkommen beim Brande entsteht.

Die Prämie, wofür die Versicherung geleistet wird, ist fest; der Versicherte hat folglich **nie** eine Nachzahlung zu leisten.

An Billigkeit in den Prämiensätzen steht solche keiner andern soliden Gesellschaft nach. Anstatt der Dividende, welche die eine oder die andere Anstalt in Aussicht stellt, gewährt sie von vorn herein einen niedrigen Prämiensatz. Sie bewilligt auch bei Versicherungen auf fünf Jahre **ein** Freijahr, mithin eine Avance von 20 Procent.

Die Eigenthümer, welche mit ihren Gebäuden aus der Provinzial-Feuer-Sozietät auszutreten gesonnen sind, haben die desfallsige Abmeldung bekanntlich bis zum 15. Mai c. einzureichen; zu dieser Besorgung sowohl, wie jeder andern gewünschten Erleichterung bei der Aufnahme von Versicherungen, bietet der unterzeichnete Spezial-Agent mit Vergnügen die Hand und giebt die Formulare dazu gratis.

Grünberg, im April 1844. **Wilhelm Loewe.**

Frischen Selter-Brunnen
diesjähriger Füllung empfing

C. F. Eitner.

Die Verlegung meines Waarenlagers in das vom Schuhmacher Wilhelm Sommer gekaufte, seit einer Reihe von Jahren von dem Spediteur Herrn Goldstücker inne gehabte Wohnhaus am Niederthore zeige ich ergebenst mit der Bitte an, mir auch in dieser Wohnung Vertrauen zu schenken, da ich jederzeit bemüht sein werde, dasselbe durch reelle Bedienung zu rechtfertigen. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich von künftigem Montag an nicht mehr feil halten werde.

L. Sucker.

Sehr guter Leim ist wieder zu haben bei

Conrad.

Mit einem für diese Saison sehr geschmackvoll assortirten Waaren-Lager von Leipzig zurückgekehrt, empfehle ich dasselbe einer gütigen Beachtung, und versichere die billigsten Preise.

Emanuel L. Cohn.

Einige Fenster und Glasthüren, so wie eine große Packkiste stehen zum Verkauf beim

Apotheker Weimann.

Es übernimmt Aufträge auf weiße Reifstöcke für Böttcher

Carl Kraut.

Bleichgegenstände
werden noch fortwährend angenommen von

C. F. Eitner.

Freiwillige Subhastation.

Zur Subhastation des sub Nro. 7 hierselbst belegenen, auf 256 rtlr. 12 sgr. 6 pf. gerichtlich abgeschätzten Wohnhauses ist Termin auf

den 3. Juni c. Vorm. 11 Uhr

in unserm Partheien-Zimmer anberaumt worden. —

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Der Verkauf selbst erfolgt in Pausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe und unter der Bedingung, daß ein Drittheil des Kaufgeldes im Licitations-Termine und das 2te Drittheil acht Wochen nach demselben gezahlt werde, wogegen das letzte Drittel dem Käufer zur ersten Hypothek belassen wird.

D.-Wartenberg den 4. April 1844.

Herzogl. Stadt-Gericht und Justiz-Amt.

Meine Bade-Anstalt in der Schuhmachergasse kann mit jedem Tage eröffnet und in Gebrauch genommen werden. Indem ich dies ergebenst anzeige und zu recht häufigem Besuch einlade, bitte ich die nöthigen Bestellungen in meiner Apotheke gefälligst machen lassen zu wollen.

Grünberg, den 25. April 1844.

Weimann.

Durch direkte Sendungen von der Leipziger Messe habe ich mein Modeschnittwaarenlager, besonders in großen Wiener- und allen andern Arten Umschlagetüchern, assortirt und empfehle solche zu den möglichst billigen Preisen.

L. Sucker.

Ein Armband ist gefunden worden und kann abgeholt werden; bei Wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Weinverkauf bei:

Kluge hinter dem russischen Kaiser 42r 4 sgr.
Gottlob Franke, Mühlenbezirk, 43r 3 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 19. März. Stadt-Syndikus Emil August v. Wiese ein Sohn, Hugo Emil Adalbert. Den 10. April. Kutschner Joh. Gottlieb Ferdinand Schirmer in Heinersdorf ein Sohn, Johann Karl Heinrich. Bauer Johann Christoph Schreck in Sawade eine Tochter, Auguste Antonie Karoline. — Den 12. Winzler Johann George Gründel ein Sohn, Karl Friedrich Erdmann. — Den 15. Tuchbereitergesell Karl Jos. Seidel eine Tochter, Auguste Emilie. — Den 16. Tagearbeiter Johann Anton Müller ein Sohn, Johann Karl Heinrich. — Den 19. Tuchfabrikanten Karl Samuel Liehr ein Sohn, Karl Wilhelm. Tuchfabrikanten Karl Friedrich Ilmer ein Sohn, Herrmann Friedrich.

Getraute.

Den 23. April. Mühlenbauer Joh. Christian Becker in Krampe mit Anna Rosina Janke aus Deutsch-Kessel. Riemerges. Karl August Schulz mit Jgfr. Johanna Christina Seidel. — Den 24. Tuchfabrikanten August Wilhelm Brucks mit Jgfr. Johanne Ernestine Prüfer. Bauer Joh. Friedrich Müller in Sawade mit Jgfr. Anna Dorothea Irmler daselbst. Häusler Joh. George Helbig in Polnischkessel mit Jgfr. Johanne Eleonore Pietsch aus Neuwalde. — Den 25. Lederzurichter Gustav Adolph Jakob mit Jgfr. Christiane Justine Schwerzog. Schneidermstr. Ferdinand Julius Robert Otto mit Jgfr. Karoline Henriette Böhme.

Gestorbene.

Den 18. April. Gärtner Gottfried Schreck in Sawade Sohn, Wilhelm August, 2 Monat 27 Tage (Schlagfluß). Werkmstr. Karl Lockner Sohn, Karl Gustav, 7 Tage (Schwäche). Zu Krotoszyn gestorben: Büchsenmacher vom Königl. 6. Infanterie-Regiment Adolph Heinrich Ebert, Sohn des hieselbst verstorbenen Bäckermeisters Daniel Gottlob Ebert, 37 Jahr 2 Monat 6 Tage (Herzbeutelwassersucht). — Den 21. Erb- und Gerichtsschulzen Joh. George Schulz in Sawade Tochter, Ernestine Helena, 2 Monat (Schlagfluß). — Den 23. Tuchmachermstr. Joh. Gottfried Manigel, 57 Jahr 9 Monat 5 Tage (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Buß- und Bettage.

Vormittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.